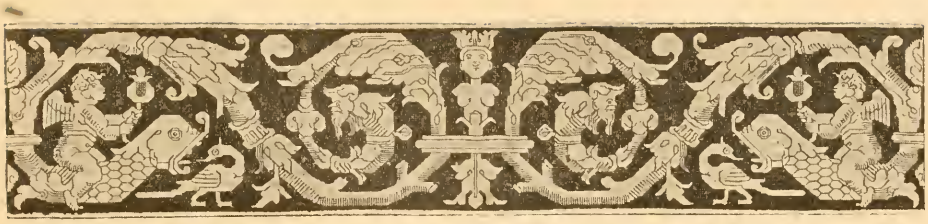
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Italienische Borde, doppelseitige Durchbruchstickerei in rother Seide auf Leinen.
16. Jahrhundert.

4. Museum für Kunst und Gewerbe.

Bericht des Directors Professor Dr. Justus Brinckmann.

Die Verwaltung.

Der technischen Commission des Museums für Kunst und Gewerbe gehörten während des Jahres 1890 dieselben Herren an, wie beim Ablauf des Jahres 1889: die Herren Senator *Stammann* Dr., Präses der Oberschulbehörde, als Vorsitzender, und Tischlermeister *G. R. Richter* als Mitglied der Oberschulbehörde, die Herren Landgerichts-Director *Heinrich Föhring* Dr., Architect *Wilhelm Hauers*, Kaufmann *Robert Mestern*, Kaufmann *Carl Popert*, Schlossermeister *H. J. Eduard Schmidt*, Gewerbeschul-Director *E. J. A. Stuhlmann* Dr. und Bildhauer *E. G. Vivié*.

Herr Dr. *Stader* aus Bonn, welcher schon im Vorjahre als freiwilliger Hülfsarbeiter im Museum thätig gewesen war, verblieb noch bis gegen Pfingsten in dieser Thätigkeit und unterzog die Verzeichnisse unserer Delfter Fayencen, deutschen Steinzeuggefässe, Silberarbeiten und Holzschnitzereien einer neuen wissenschaftlichen Bearbeitung.

Im Bestande der Angestellten des Museums traten während des Jahres 1890 Aenderungen nicht ein. Da das Anwachsen der Sammlungen und die Vermehrung der Räume um die bisher vom Museum für Völkerkunde benutzten Säle die Vermehrung des Aufsichtspersonals forderten, wurde die Anstellung eines vierten Aufsehers im Budget des Jahres 1891 beantragt und nach dessen Genehmigung der Tischler *Ochme*, welcher schon während zweier Jahre als Restaurator in der Werkstatt des Museums beschäftigt gewesen war, angestellt.

Die von Senat und Bürgerschaft bewilligten budgetmäßigen Geldmittel beliefen sich im Jahre 1890 auf ℳ 24 500 für Gehalte, wozu noch je ℳ 150 provisorische Theuerungszulage für vier untere Angestellte kamen, auf ℳ 3000 für die Bibliothek, auf ℳ 10 900

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(einschliesslich einer Nachbewilligung von ℳ 1600) für die allgemeinen Verwaltungskosten. Letztere stellten sich folgendermassen:

Hülfsarbeiter	ℳ 1 468,75
Hülfsaufsicht	„ 237,—
Restaurirung und Aufstellung	„ 3 053,95
Reisen, Fracht und Verpackung	„ 1 775,76
Drucksachen, Buchbinderarbeit und Schreibmaterial	„ 1 232,73
Tagesblätter und Inserate	„ 169,90
Porto und kleine Bureauauslagen	„ 189,61
Reinhaltung	„ 1 645,—
Nothwendige und kleine Ausgaben	„ 1 121,32
Zusammen	ℳ 10 894,02

Eigene Einnahmen sind, abgesehen von den Zuwendungen für die Vermehrung der Sammlungen, nicht zu verzeichnen.

Die Vermehrung der Sammlungen.

Vermächtnisse und Schenkungen.

Auch das Jahr 1890 hat der Sammlung werthvollen und mannichfachen Zuwachs aus Vermächtnissen und Schenkungen gebracht.

Aus dem Vermächtniss des Architecten *Eduard Hallier*, aus dessen Mitteln im vorigen Jahre die schöne geschnitzte Truhe mit der Geschichte des verlorenen Sohnes aus Lehe in Dithmarschen erworben wurde, konnte in diesem Jahre eine mit eingelegten Ornamenten reichgeschmückte Ulmer Truhe der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angekauft und damit das erste Beispiel süddeutscher Renaissance-Intarsia der Sammlung eingereiht werden. Flache, elegant verschlungene Arabesken in natürlichen Holzfarben füllen die Pfeiler und die großen Flächen, Fruchtranken aus theilweis grüngebeizten und durch Brennen schattirten Hölzern bilden die Einfassungen der letzteren. Die Einlagen sind nicht, wie heute üblich, aus dünnen Fournieren gesägt und ineinandergepaßt, sondern so hergestellt, daß auf das Blindholz ein dickes Fournier aufgeleimt, aus diesem die Flächen der einzulegenden Ornamente ausgestochen und in die Lücken die einzeln ausgesägten Einlagen geleimt wurden.

Ein Vermächtniss der am 1. März 1890 verstorbenen Frau *Magdalene Hülsz*, geb. *Johannsen*, bot die Mittel, eine andere Truhe zu erwerben, ein vortreffliches Beispiel für die Höhe, auf welcher sich die Holzschnitzkunst noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts in den Elbmarschen erhalten hatte. Das Rahmenwerk dieser Truhe ist mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

flachem Laubwerk und vollrunden, den Deckel stützenden Engelsköpfen geschmückt; in den vier Füllungen sind die Evangelisten mit ihren Sinnbildern in hohem Relief geschnitzt. Das die Stelle eines Sockelgesimses vertretende schräge Fussbrett, welches für alle Renaissance-Truhen des linken Elbufers bezeichnend ist, trägt hier den Namen der ersten Besitzerin: „Jungfer Anna von Freuden, Anno 1711". Aus Cuxhaven ist diese Truhe nach Hamburg vererbt; sie stammt der Ueberlieferung nach aus dem Lande Hadeln, einer der reichsten Marschen der Nieder-Elbe.

Schon zu Lebzeiten hatte Frau Magdalene Hülsz einen Satz stattlicher alter Delfter Vasen, welche das von ihr im Sommer bewohnte Haus in Marne schmückten, dem Museum überwiesen, wo sie jetzt das weitvorragende Gesims eines holsteinischen Schrankes aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts zieren. Dank ihrem Vermächtniss konnte die Sammlung noch um eine sehr seltene Fayence, eines der prächtigsten Erzeugnisse der Stralsunder Fabrik aus ihrer Blüthezeit unter der Leitung Ehrenreich's bereichert werden. Auf einem hohen, aus bunt bemalten Rocaille-Ornamenten aufgebauten Sockel erhebt sich eine mit einer belebten Berglandschaft in grauem Camayeu bemalte Vase, an welcher statt der Griffe Putten schweben; am Sockel sitzt eine Venus, über ihr ein Amor mit Köcher und Rose, zu ihren Füssen ein nackter Flügelknabe über eine Muschelschaale gebeugt, deren Fläche mit einer Landschaft in bunten Farben bemalt ist.

Ein zweites Vermächtniss verdankt das Museum der Güte des am 10. Juni 1890 verstorbenen Herrn *John R. Warburg*. Durch dasselbe konnte die keramische Sammlung um drei Stücke von hervorragender Schönheit bereichert werden. Eine grosse Schüssel vertritt jene Art des chinesischen Porzellans, welche im Handel schlechthin als „famille verte" bezeichnet wird, weil in ihrer Decoration Grün in mehreren Tönen die übrigen Farben, hier Blau, blasses Manganviolett und zartes Gelb, überwiegt. Die Hauptumrisse der mit Meisterschaft entworfenen Zeichnung sind in das noch weiche Porzellan eingeritzt, Einzelheiten schwarz gezeichnet, die Flächen mit durchscheinenden Emailfarben gedeckt, unter welchen die schwarzen Pinselstriche sichtbar bleiben. Dargestellt ist ein Vorgang der Seidenzucht: In der Mitte theilen Maulbeerbäume die Bildfläche, links jenseits einer Gartenmauer gehen Landleute über eine Pfahlbrücke, rechts unter einem Schuppendach wiegen Kaufleute Cocons in Körben mittelst einer Schnellwaage. Eine poetische Beischrift weist auf ein Folgendes hin: „Morgen wird man die Cocons abhaspeln; die Räder werden mit feiner weisser Seide umgeben sein." — Das zweite Stück, ein Blumentopf von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

chinesischem Porzellan, gehört zu jener Art des blauweissen chinesischen Porzellans, welche vor einem Jahrzehnt unter der Bezeichnung „hawthorn-pattern“ zu einer jener im Antiquitätenhandel bisweilen beobachteten Preistreibereien, vornehmlich in England, geführt hat. In drei ausgesparten Feldern sind Geräthe, Gefässe und Embleme der Gelehrsamkeit abgebildet; die übrige Fläche schmücken blühende

Chinesische Schüssel aus Porzellan, 17. Jahrhundert.
Durchmesser 35 cm.

Zweige des Prunus Mume und einzelne abgefallene Blüthen, weiss ausgespart in wolkigem blauen Grunde, in welchem dunklere Linien kleine unregelmässige Vielecke bilden — ein Motiv, welches der Blüthe des Mumebaumes als ersten Frühlingsboten am Rande eines vom Spätfrost leicht überfrorenen Gewässers entnommen ist. — Das dritte Stück ist ein ausgezeichnetes Beispiel der eigenartigen, von dem gleichzeitig in Meissen herrschenden Geschmack nicht beeinflussten Erzeugnisse

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Wiener Porzellan-Manufactur aus der Zeit vor 1740, als dieselbe unter Du Paquier's Leitung noch eine Privat-Anstalt war. Es ist eine flache Bowle nebst Unterschüssel von vierpassförmiger Grundform. Alle Ränder sind dick versilbert. Behang-Ornament mit Blumenkörben — verwandt dem der gleichzeitigen Rouen-Fayencen — schmückt von den Rändern auswachsend die Flächen, gemalt in den für das frühe Wien bezeichnenden Farben: Eisenroth, Lila, Seegrün und Gold; als Deckelknauf hockt ein Türke mit einer Kaffeeschaale auf einer mit dicker goldener Franse eingefassten Decke.

Ein drittes erst später zur Auskehrung gelangendes Vermächtniss, mit welchem Herr Dr. *Heinrich Schleiden* seiner zu Lebzeiten oft geäusserten Freude an den Fortschritten des Museums letztwilligen Ausdruck gab, wird uns einst in den Stand setzen, die Sammlung um Ankäufe im Werthe von 2500 Mark zu bereichern.

Unter den Schenkungen des Jahres 1890 stehen vierzehn alte japanische Bronzen obenan, eine Gabe der *Averhoff'schen Stiftung*, welche schon einmal im Jahre 1878 uns die Mittel zur Erwerbung schöner Bronzen der deutschen und italienischen Renaissance gespendet hat. Hauptstück der neuesten Schenkung ist der auf Seite XXIII abgebildete bronzene Drache, welcher einst das Wasser eines in seinen hohlen Leib geleiteten Quells über den Felsabhang eines Tempelhaines spie. Meisterlich modellirt, mit dem markigen Ausdruck wilder, doch nicht bösartiger Kraft, und aus verlorener Form in einem Stück gegossen, ist dieser Drache ein ausgezeichnetes Beispiel alter japanischer Erzgiesserkunst. Inschriften an seinem Leibe melden, dass er gegen Ende des 17. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung als Weihgeschenk in einen Tempel gestiftet worden.

Acht weitere Bronzen sind Gefässe wie sich deren die Japaner zur kunstvollen Aufzierung von Zweigen und Blumen nach bestimmten, von altersher überlieferten, von berufsmässigen Künstlern gelehrten Regeln bedienen. Die grösste dieser Blumenvasen ist ringsum auf einem mit Mäanderlinien gemusterten Grunde mit einem Relief von Wolken und Kranichen in den mannigfachsten Flugbewegungen verziert, über einen halben Meter hoch und in Folge ihrer dicken Wandung von ausserordentlicher Schwere, offenbar um bei ihrer schlanken Walzenform genügende Standfestigkeit zur Aufnahme grosser knorriger Kieferzweige zu bieten, welchen in der malerischen Straussbinderei der Japaner eine hervorragende Stelle zufällt. Sie ist bezeichnet als ein in der Periode Bunsei (1818—1830) entstandenes Werk des *Seimin*. Von demselben berühmten Erzkünstler stammen noch fünf Bronzen: ein flaches zweihenkeliges Blumengefäss, ebenfalls aus der Periode

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

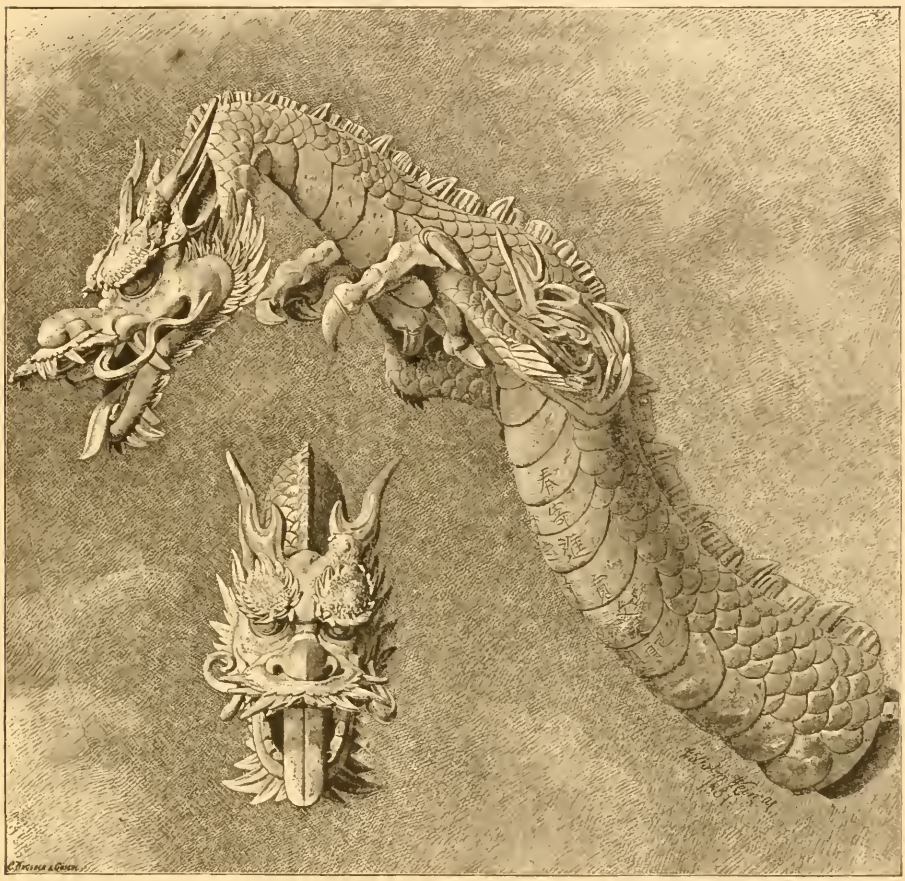
Bunsei, von heller Bronze, verziert mit den Thieren des chinesischen Zodiacus und Gestalten eines schlangenbändigenden jugendlichen Gottes, welche indischen Einfluss verrathen; eine Blumenvase, getragen von einer aufspritzenden Welle und verziert mit einem durch Wolkenwirbel stürmenden Drachen; eine andere von einer Wolke getragen, umflattert von zwei, das Gefäss nur eben berührenden Fledermäusen; diese beiden Gefässe aus dunkler, schwarzgrüner Bronze, Meisterstücke des Gusses in verlorener Form. Auf beiden nennt sich der Künstler, auf dem letzteren mit dem Zusatz „Hok-giok-wo". Endlich, ebenfalls bezeichnet, eine kleine Schildkröte, wie sie in den Felspartieen kleiner Terrarien verwendet werden, von erstaunlicher Lebenswahrheit, eines jener Stücke, welche dem Seimin zu dem Rufe eines „Michelange des tortues", wie ihn Louis Gonse bewundernd nennt, verholfen haben.

Drei Bronzen tragen den Namen des *Tooun*, welcher neben Seimin als der berühmteste japanische Erzkünstler vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts gilt. Seinem Rufe machen alle Ehre ein sehr schönes flaches Blumengefäss, dessen acht eingebauchte Flächen mit einem aus Hakenkreuzen gebildeten Mäandermuster von wunderbarer, nur durch den Guss, ohne Ciselirung hervorgebrachter Schärfe bedeckt ist, ein Blumengefäss aus silberheller Bronze, geflechtartig, dessen durchbrochener Rand aus im Wachsmodell angebrachtem, im Bronzeguss festgehaltenen Draht gebildet ist, und ein ebenfalls korbartiges Gefäss aus flaschengrüner Bronze mit Tannenzapfen-Füssen. Vier Bronzen endlich vervollständigen unsere Gruppe von Gegenständen zur Veranschaulichung der Motive des Lotos für weltliche und Tempelzwecke. Ein schönes Räuchergefäss, ein Werk des *Dosai*, deutet durch die naturalistische Behandlung des zerzausten Lotosblattes und der überreifen Frucht mit den theilweis ausgefallenen Samen auf weltlichen Gebrauch. In den Tempelgeräthen, deren die Sammlung schon mehrere besitzt, begegnen uns dieselben Motive in strenger, hieratischer Stilisirung — ein feiner Zug, dessen man sich bei unseren heutigen Bemühungen in gleicher Richtung erinnern sollte. Gleichfalls in naturalistischer Behandlung zeigt sich die Lotospflanze in den verschiedenen Stufen ihrer Blüthenentfaltung als Handhabe eines Petschaftes. Das dütenförmig zusammengelegte, durch den umgeknoteten Blattstengel zusammengeschnürte Lotosblatt giebt das Motiv einer kleinen Blumenvase; ein loses Blüthenblatt, dunkelgrün mit silbernen Thautropfen, dasjenige einer kleinen Schöpfkelle.

Die Mehrzahl der Geschenke, welche der Anstalt zuflossen, kam der keramischen Sammlung zu Gute. Zunächst der Abtheilung der plastischen Arbeiten, deren Vermehrung zu unseren grossen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wünschen gehört, aber bisher nicht mit ausreichenden Mitteln gefördert werden konnte. Obenan steht eine von Herrn *L. E. Amsinck* geschenkte Gruppe aus der Frankenthaler Manufactur. Sie stellt eine ländliche Familienscene dar, wie solche bald nach der Mitte des



Bronzener Drache als Wasserspeier einer Quellenleitung, Japan. 17. Jahrhundert.
Länge des Kopfes von der Zungen- zur Hörnerspitze 34 cm.

18. Jahrhunderts, als der auf Natürlichkeit und die Freuden kleinbürgerlicher Häuslichkeit gerichtete Rückschlag gegen das Roccoco den Geschmack zu beeinflussen begann, beliebt und von den Modelleuren, welche für die deutschen Porzellan-Manufacturen arbeiteten, öfters mit Meisterschaft verkörpert wurden. Bei unserer Gruppe hat der Künstler eine Illustration zu dem alten Spruche „naturalia non sunt turpia“ gegeben — eine sehr natürliche Verrichtung zeigt er uns, wobei eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

junge Mutter ihrem Jüngsten hilft, dadurch aber verhindert wird, den übrigen Kindern, welche einem Hündchen die Ruthe geben, zu wehren; nur den Kopf kann sie ihnen zuwenden mit einem allerliebsten Ausdruck: „Wartet nur, bis wir fertig sind".

Ebenfalls der Frankenthaler Manufactur entstammt eine eigenthümliche Figur, welche Herr *Ed. Behrens* sen. geschenkt hat. Sie stellt einen auffallend wohlbeleibten, mit reichem, spitzenbesetztem Hofkleide angethanen, aber nacktbeinigen Jüngling dar, zu welchem als Seitenstück ein ähnliches, barfüssiges Mädchen in grossem Reifrock gehört, wie solches neben einer Wiederholung unserer Figur in der Sammlung des Herrn Behrens zu sehen ist. Wahrscheinlich liegen diesem seltsamen Pärchen geschichtliche Persönlichkeiten zu Grunde, wie sie uns z. B. in den porzellanenen Hofnarren der Meissener Manufactur begegnen.

Nach der Ansbacher Manufactur weisen zwei von Herrn *Pius Warburg* geschenkte, zierliche und besonders fein decorirte Figürchen eines türkischen Kaisers nebst Kaiserin. Beiden gesellten sich ursprünglich gewiss vielerlei Gestalten ihres Hofstaates, wie denn die meisten Porzellanfiguren des 18. Jahrhunderts nicht vereinzelt oder zu Paaren, sondern als Reihen oder Gruppen zu denken sind, welche bestimmte Lebenskreise, Festlichkeiten, Volksbelustigungen, allegorische oder mythologische Bilderkreise veranschaulichten — ein Zusammenhang, dessen nähere Kenntniss meist verloren ist und welchen wiederzufinden sich unsere, die Kleinplastik des 18. Jahrhunderts unverdient vernachlässigende kunstgewerbliche Forschung wenig bemüht. Die gleiche Bemerkung gilt der anmuthigen Statuette einer jungen Dame, welche in leichtem Negligé sitzend zur Laute singt, eine ausgezeichnete Arbeit der Ludwigsburger Manufactur, Geschenk von Herrn Dr. *Heinrich Traun.*

Einer unbekannten süddeutschen Fabrik entstammt die reizende unbemalte Gruppe eines Liebespaares, Geschenk des Herrn *Adolph Godeffroy;* der Marcolini-Zeit der Meissener Manufactur ein kleines Denkmal zum Andenken an Christian Fürchtegott Gellert († 13. Dec. 1769) aus unbemaltem Porzellan mit goldenen Inschriften, Geschenk des Herrn *Martin Berendt;* der Fürstenberger Manufactur ein Tafelaufsatz in Rocailleformen mit Putten und Blumengewinden, ebenfalls unbemalt, Geschenk von Frau *G. L. Gaiser.*

Auch Gefässe aus Deutschen Porzellan-Manufacturen sind mehrfach geschenkt worden:

Von Erzeugnissen Meissen's der frühen, noch mit K. P. M. (Königliche Porzellan-Manufactur) markirenden Periode, ein Theetopf,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bemalt mit einer Sauhetze und einem Jagdfrühstück in Spitzenwerk-Einfassungen, durch Herrn *Hermann Levison;* der dritten, mit den Kurschwertern markirenden Periode eine Tasse, der mazarin-blaue Grund mit Goldornamenten, in weissen Feldern belebte Parklandschaften mit duftigen Fernen von zartester Ausführung, durch Herrn *Adolph Godeffroy;* ein Theetopf mit blaßseegrüner Glasur und feinen Uferlandschaften in ausgesparten Vierpassen, durch Herrn General-Consul *C. von Haase*; ein Milchkännchen mit lila-rother Glasur und belebten Ruinenlandschaften, durch Herrn *David Ruben;* der vierten, den Schwertern den Punkt hinzufügenden Periode ein Salznapf in weichen Roccocoformen, bemalt mit einem Phantasievogel in einer Blumenlaube, durch Herrn Commerzienrath *Alb. B. Alexander,* und ein Theetopf mit Amoretten auf Wolken in hellgrünem Camayeu, durch Frau *C. L. Jebens Wwe.;* der fünften Periode mit Schwertern und Stern ein Theetopf mit Blumenmalereien in gelb gelichtetem, mit Gold gehöhtem Grau von sehr guter decorativer Wirkung, durch Herrn *Ed. Behrens sen.*

Von Erzeugnissen der Berliner Manufactur aus ihrer Blüthezeit unter Friedrich dem Grossen: drei Tassen ersten Ranges mit zart modellirten Roccoco-Ornamenten und feinen Malereien: vielfarbigen Watteaufiguren, belebten Landschaften, und Rosa Camayeu-Amoretten, durch Frau *H. F.*; eine Kaffeekanne, mit vortrefflichen bäurischen Genrebildern nach niederländischen Vorbildern in dunkelgrauem Camayeu, durch Herrn *C. F. Titzk,* ein Theetopf und ein Milchguss mit Watteaufiguren in Rosa-Camayeu durch Herrn *Ed. Behrens sen.;* aus der Zeit Friedrich Wilhelm II., wo antikisirende Motive in den Vordergrund treten, eine Deckelvase, weiss mit schwerer Vergoldung, mit einem Friesrelief tanzender Kinder, durch Fräulein *Em. Jenisch,* eine Tasse mit Friedrich II., durch Herrn *Siegfried Wedells,* endlich eine Tasse mit dem Reliefbilde der Königin Louise, durch denselben.

Von Erzeugnissen der Wiener Manufactur aus der Roccococzeit: eine Kaffeekanne mit feinen farbigen Figuren nach Stichen des Augsburgers Nilson, durch Frau *Aug. Gutheil*; aus der Blüthezeit ein mit 1793 bezeichneter Theetopf mit dunkelblauer Glasur und Ornamenten in aufgesetztem Weiss und Reliefgold, durch Herrn *Aug. Fölsch.*

Der englischen Keramik, welche bisher nur sehr lückenhaft vertreten war, kamen einige Geschenke zu Gute. U. A. von Herrn General-Consul *Carl P. Dollmann* eine Blumenvase aus weissem Jasper-Steinzeug, mit zarten, milchweissen Reliefs auf schieferfarbenem Grunde, ein Erzeugniss *Turner's,* des erfolgreichsten unter den Konkurrenten Josiah Wedgwod's. Von Herrn Commerzienrath *Alb. B. Alexander*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die bemalte Statuette einer Minerva, ein ausgezeichnetes Erzeugniss der Fabrik von Chelsea welche um die Mitte des 18. Jahrhunderts den Meissener Geschmack in London einführte.

Den Weich-Porzellanen von Sèvres konnte Dank der Güte eines ungenannten Freundes des Museums eine kostbare Bechertasse aus der Blüthezeit dieser berühmten Manufactur hinzugefügt werden. Sie ist gleich ausgezeichnet durch das leuchtende Königsblau der Glasur, wie die zartgetönten — von der Hand *Gérard's* ausgeführten — Malereien, welche zwei hübsche Kinder, ein Hündchen in Harlekins-Jacke zum Tanzen abrichtend, und ein neben einem Dudelsack und Vogelbauer im Freien sitzendes Hündchen darstellen.

Auch der Abtheilung der Fayencen kamen einige Geschenke zu Gute. Von Herrn Senator *Stahmer* ein süddeutscher Masskrug der Mitte des 18. Jahrhunderts; die in Scharffeuerfarben, vorwiegend einem stumpfen Violett, mit wenig Gelb, Grün und Blau ausgeführte Darstellung eines mit Holzscheiten beladenen Frachtwagens ist ausgezeichnet durch harmonische Farbenstimmung; die Fabrik, welche so Ausgezeichnetes leistete, hat noch nicht bestimmt werden können, da die Deutschen, ungleich den Franzosen und Engländern, es an Specialforschungen auf diesem Gebiete, sehr mit Unrecht, bisher haben fehlen lassen. Von Fräulein *Marie Hirsch* ein Theetopf der Mitte des 18. Jahrhunderts, mit sehr gelungener seladongrüner Glasur, ebenfalls noch unbestimmbar. Von Herrn *Otto G. Wolff* eine Delfter Blumenvase in Fächergestalt mit vielfarbigem Scharffeuer-Decor. Von Herrn Dr. *B. Sthamer* ein Majolika-Teller, der Rand mit leichtem blauem Ornament in weissem Grund „alla porcellana", in der Mitte ein Heirathswappen der Nürnberger Patrizier-Geschlechter Imhof und Schlauderspach — die fünfte Majolika mit deutschen Familienwappen in unserer Sammlung.

Die Reihe der Hamburger Fayence-Oefen ist durch ein Geschenk des Herrn *H. Sohst* um einen in der Bauart für uns neuen Ofen vermehrt worden, welcher bisher in dem Landhause des Schenkers in Billwärder stand. Der gusseiserne Untersatz zeigt auf der Rückfläche das Hamburger Wappen, vorn zwischen Roccoco-Ornamenten die Jahrzahl 1754; der Fayence-Oberbau zeigt bei geringer Höhe und halbrundem Abschluss zwei die ganze Tiefe des Ofens durchsetzende Oeffnungen; eine Roccoco-Vase bekrönt ihn; in den gemalten Ornamenten herrschen neben Roccocoformen noch die Bandverschlingungen des voraufgehenden Stiles vor.

Die Gruppe der japanischen Keramik ist ebenfalls durch Geschenke wesentlich bereichert worden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus Werkstätten der alten Kaiserstadt Kioto: Eine Theekumme, bemalt mit einer lockeren Traube rother, goldgeränderter Beeren zwischen herbstlich braunbunten Blättern mit silbernen Adern, Stempel der Töpferfamilie *Yeiraku* (von Herrn *Jacob Franck*). Eine Theekumme aus Steinzeug, auf grauer Glasur bemalt mit herbstlich rothen Ahornblättern an dunkelbraunem Stamme, Stempel *Ken* (von Herrn *B. C. Roosen*). Ein linsenförmiges Döschen mit der abgekürzten Darstellung des über Kiefern emporragenden Fuji-Berges, in blauem und grünem, dickaufliegendem Email und mattem Gold auf steinzeugartigem Körper mit lichtbräunlich grauer, feingekrackter Glasur, Stempel des *Ninsei*, welcher neben Kenzan als der berühmteste keramische Künstler Japans gilt, sowie eine in der Art des Ninsei mit dem Mume-Baum und dem Bambus bemalte Saki-Flasche, und ein kleines in ähnlicher Weise mit denselben Pflanzen und der Kiefer als drittem der drei glückbedeutenden volksthümlichen Besieger des Winters bemaltes Räucherbecken mit dem Stempel von *Kiyomidzu* (von Herrn *Julius Hüneken*). Ein Koro, Räuchergefäss, in Gestalt einer von Reben umrankten, mit allerlei niederem Gethier belebten Bambuslaube, eine neuere Arbeit (von Herrn *Ludwig Sanders*). Ein Furo, kleiner tragbarer Heerd für Holzkohlenfeuerung, mit emaillirten Kirschblüthen auf unglasirtem, mattgrauem Grunde (von Herrn *B. Bleichröder*). Ein Saki-Fläschchen von Awata-Waare, bemalt von *Seifu*, ringsum mit einem vergnügten Kirmess-Zug japanischer Bauern (von Herrn *Benedict Schönfeld*).

Aus Werkstätten von Kutani zwei typische Stücke: eine balusterförmige Oelflasche aus Porzellan mit stilisirten Glycineblüthen und fliegenden Vögeln (von Frau *H. M. Jauch* Wwe.) und eine Schüssel von Steinzeug, auf deren mattgelbem Grunde sich die smaragdgrün emaillirten Blätter der Monochoria-Staude, einer in Japan häufigen schönen Sumpfpflanze, mit hellblauen und dunkelvioletten Blüthen wirkungsvoll abheben (von Frau *Agnes Mendelson* geb. *Berend*).

Die nur mit farbigen, geflossenen Glasuren ohne Bemalung verzierten Steinzeuggefässe der Japaner haben in neuerer Zeit mit Recht die Aufmerksamkeit der europäischen Keramiker erregt und in Frankreich und Dänemark zu Neuschöpfungen geführt. Bunte und auffallende Farben, welche bei den verwandten Arbeiten China's vorwiegen, finden in Japan seltener Anwendung. Ein warmes Braun in mannichfachen, in's Violette, Rothe, Gelbe, Graue spielenden Tönen herrscht vor; weisse oder farbige Glasuren werden der Grundglasur aufgeschmolzen, zumeist so, dass sie vom Gefässrande herabgeflossen erscheinen; ihr Verfliessen mit der Grundfarbe bringt Abtönungen und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Flammungen von sehr decorativer Wirkung hervor; die Einwirkungen, welchen die Glasuren im Reductionsfeuer des Brennofens ausgesetzt sind, erhöhen noch den farbigen Reiz. Zum guten Theil unabhängig von dem Willen des Verfertigers, verleihen derartige Zufälligkeiten den Gefässen oft einen ganz individuellen Reiz, welcher die schöneren von ihnen zu sehr gesuchten Gegenständen japanischen Sammeleifers und der Bewunderung feinsinniger Kenner auch des Abendlandes erhebt. Eine Anzahl derartiger Gefässe verdankt die Sammlung Herrn *Gust. Kraefft.*

Auch auf anderen Gebieten des Kunstgewerbes ist die Sammlung durch werthvolle Gaben bereichert worden. Herrn *Carl Laeisz* verdanken wir einen silbernen Kirchenleuchter von italienischer, und zwar nach dem päbstlichen Beschauzeichen zu schliessen, von römischer Arbeit, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Herrn *A. H. Wappäus* einen silbernen Becher, Nürnberger Arbeit v. J. 1642, mit geätzten allegorischen Figuren, deren Bedeutung durch Beischriften („Vielmehr verderbt die Trunkenheit als Hunger und Durst rechtschaffene Leut“ und „Wer will vor Unglück sicher sein, trink nicht zu viel des süssen Wein“) erläutert wird. Herrn *B. C. Roosen* eine bronzene Handglocke vom Ende des 16. Jahrhunderts, mit figürlichem Griff, Renaissance-Ornamenten und der Inschrift „Benedictum sit nomen domini“. Den Herren *Schulte & Schemmann* den vollständigen Beschlag — Angelbänder, Stangenriegel, Schloss, Griffe — aus geätztem Eisen von einem Ulmer oder Augsburger Schrank der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts; jede der mannichfachen Flächen ist mit Laubwerk, welchem auf den grösseren Stücken Thiere und grotteske Figuren hinzutreten, auf's Beste gefüllt, und die flotte Zeichnung dieser Verzierungen lässt erkennen, dass sie nicht gepaust, sondern von einem kunstgeübten Zeichner aus freier Hand aufgetragen sind. Herrn *Richard Daus* eine kleine Standuhr für einen Damenschreibtisch; auf einem runden Sockel von geschliffenem Granit erhebt sich ein an den antiken Dreifuss erinnerndes Gestell aus polirtem Stahl; an Stelle des Kessels trägt dasselbe ein aus Perlmutter-Platten in Stahlfassung zusammengesetztes Gefäss, welches das Uhrwerk enthält und auf dessen oberem Rande in friesförmiger Anordnung weiss auf blauem Stahl die Stundenzahlen angebracht sind; dieser Fries bewegt sich um eine senkrechte Axe, während die Zunge einer auf dem Perlmutter-Deckel festliegenden blaustählernen Schlange die an ihr sich vorüberdrehende Stunde weist — ein in der Zeit Ludwig XVI. beliebtes Motiv für Standuhren.

Von den reichen Schätzen an zinnernen und silbernen Trinkgeschirren, dessen Besitzes in früheren Jahrhunderten die hamburgischen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aemter und Todtenladen froh waren, ist nur sehr wenig auf unsere Zeit gekommen. Dann und wann taucht ein vor Jahren verzetteltes Stück aus dem Dunkel privaten Besitzes wieder auf. Dank der hiesigen Bäcker-Innung, welche die erforderlichen Mittel stiftete, ist es geglückt, einen guten zinnernen Willkommen anzukaufen, welcher einst den Hamburger Bäcker-Gesellen gehört hat. Derselbe zeichnet sich durch seine ungewöhnliche, an die Buckelung getriebener Silbergefässe erinnernde Form vor allen anderen hamburgischen Zunftbechern aus. Seine frühere Bestimmung bezeichnet die Inschrift am Rande: „Dis is ein Willkomm der Hamburger Becker-Gesellen". Am Bauche ist einerseits das Wappen Hamburgs mit der Jahreszahl 1643, andererseits das Bäcker-Wappen mit dem von zwei Löwen gehaltenen Riesenkringel eingravirt; darunter die Inschrift: „Hat man immer Wein und Brot, So hat man auch noch keine Not." Der Fuss wird von drei kleinen Löwen nach mittelalterlicher Art getragen; auf dem hohen Deckel hält ein Türke eine Fahne mit der Inschrift: „Vivat, Sie läben."

Als ein erfreuliches Zeichen, dass unsere Sammlung auch ausserhalb Hamburgs gute Freunde findet, ist zu verzeichnen, dass Herr *A. Siemen* in St. Margarethen als Pfleger des Wigger'schen Nachlasses uns ein „Ofenheck" aus der Wilstermarsch übersandt hat. Derartige Ofenhecke wurden in den Marschen des westlichen Holsteins auf die obere Fläche der kleinen, eisernen „Bilegger"-Oefen gestellt, um über ihnen Wäsche zu trocknen, unter ihnen Speisen warm zu halten. An der Stirnseite sind sie meistens mit reichem Schnitzwerk verziert, welches bei unserem Stücke in den Formen eines schwungvollen Roccoco ausgeführt ist und die Jahreszahl 1790 neben einer vielfach verschlungenen symmetrischen Namens-Chiffre trägt, wie solche Monogramme für die kunstgewerblichen Erzeugnisse der Wilstermarsch, Schnitzereien, Stickereien, Filigran-Arbeiten des vorigen Jahrhunderts bezeichnend sind.

Endlich ist auch die Sammlung der Kerbschnitzereien mit Geschenken bedacht worden. Herr *L. Löwenstein* hat einen Kasten von ostfriesischer Arbeit geschenkt, dessen mit Fischblasenformen gefüllte Kerbschnittrosetten Durchbrechungen mit Stoffunterlage zeigen. Herr *Hennig Eggers* eine mit feinen Ornamenten verzierte Gewürzlade. Herr Architekt *J. H. M. Brekelbaum* einige ostfriesische Mangelbretter, welche sich durch die auf ihnen geschnitzten Sprüche auszeichnen. Aus dem Holländischen übersetzt besagen dieselben: „Weiss gewaschen, nett gefaltet, das ist Zierde für junge Frauen"; — „Wascht weiss, mangelt gut, so liegt die Leinwand nicht rebellisch" (sondern glatt); — „Der Weg ist eng, schmal die Bahn, um des Himmels Pfad zu gahn."

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber diesen Sprüchen lesen wir die Namen der Jungfrauen, denen diese nützlichen Geräthe mit so guten Vermahnungen verehrt wurden, dabei die Jahreszahlen, wonach diese Mangelbretter in das Ende des 17. und den Anfang des 18. Jahrhunderts gehören. Ihre Form und Verzierungsart gestattet den Schluss, dass auch unser in dem westlichen Schleswig aufgefundenes, mit der Magnussen'schen Sammlung erworbenes Mangelbrett mit der Inschrift: „Wete Linnen machet schöne Frouwen" ostfriesischer bezw. holländischer Herkunft ist.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle noch, dass die Beede der Hauptkirche St. Petri das dieser Kirche gehörige kostbare Lectionarium wieder dem Museum anvertraut hat, wo es jetzt, wie schon einmal während einiger Jahre, als ein Hauptstück der kirchlichen Alterthümer prangt. Das die Perikopen der Fest- und Apostel-tage enthaltende, auf 16 Pergamentblättern geschriebene Buch sitzt in einem Einband von starkem Eichenholz, dessen Unterseite mit rothem Leder überzogen und dessen Oberseite in einer vergoldeten Vertiefung die aus Silber getriebene Darstellung eines thronenden Christus enthält. Der Sessel des Heilands hat zwei mit gothischen Streben und Fialen reich durchgebildete Seitenlehnen, in welchen jederseits ein zierlich gegossener Engel mit einem Schriftbande steht. Die Rückenlehne ist nur durch eine profilirte Leiste angedeuted; vom Sitze hängt ein mit gravirten Ranken verzierter Teppich herab. Christus mit dem bekreuzten Heiligenscheine sitzt mit vornehmer Haltung, in einem Gewande von einfach grossem Faltenwurf, mit lehrend erhobener rechter Hand und hält mit der Linken auf dem Schoosse ein mit zwei Spangen verschlossenes Buch. Das Antlitz und die Hände zeigen die Silberfarbe, alles Uebrige, auch Haar und Bart, ist vergoldet. Eingefasst ist diese Darstellung von einem breiten Rahmen aus vergoldetem Silber, dessen getriebene Ornamente noch an romanische Zierformen erinnern und mit Amethysten und blauen Glastlüssen in Krallenfassung auf kurzen Stielen belebt sind. In den vier Ecken sind gravirte und emaillirte Silberplatten mit den Symbolen der vier Evangelisten in vertieften Vierpässen befestigt. Sehr schön gearbeitete silberne Schliessen halten das Buch zusammen. An und für sich schon als ein hervorragendes Werk der Goldschmiedekunst der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von hohem Werthe, wird die Bedeutung dieses Lectionariums für Hamburg noch dadurch erhöht, dass die zu Füssen des Heilands eingravirte Inschrift „dus hinric pothekowe me fieri fecit" d. h. „Herr Hinrich Pothekowe hat mich machen lassen", die Annahme, es liege hier eine hamburgische Arbeit vor, sehr wahrscheinlich macht. Ein Hinrich Pothekowe starb zwischen den Jahren 1381 und 1386 als

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vicar der Kirche St. Petri und wird in Urkunden jener Zeit öfter erwähnt: vermuthlich war er derselbe Träger diesens Namens, welcher das Buch mit den bei den Kirchenfesten von St. Petri gelesenen Evangelien und Lectionen so kunstvoll und kostbar ausstatten liess und seiner Kirche stiftete.

Die Ankäufe für die Sammlung.

Die Verwendung der budgetmässigen Mittel zur Vermehrung der Sammlungen im Jahre 1890 erhellt aus der nachfolgenden Übersicht.

Die textilen Arbeiten — Gewebe, Stickereien, Tapisserien, Spitzen, Posamenterien — welche im Jahre 1887 um Ankäufe im Werthe von ℳ 2 907 vermehrt wurden und in den Jahren 1888 und 1889 mit einem Aufwande von ℳ 5 304 bezw. ℳ 6 727 den ersten Platz behaupteten, sind, nachdem sie hierdurch zu einer übersichtlichen Vertretung gelangt waren, an die dritte Stelle gerückt und mit nur ℳ 2 202,72 bedacht worden. Dagegen sind die Möbel und Holzschnitzereien wieder in den Vordergrund getreten und, nachdem auf ihre Vermehrung in den Jahren 1888 und 1889 nur ℳ 3 422 bezw. ℳ 2 746 verausgabt wurden, im Jahre 1890 um Gegenstände im Werthe von ℳ 6 289,20 vermehrt worden. Die Keramischen Gruppen, welche in den beiden vorhergehenden Jahren mit ℳ 3 825 bezw. ℳ 5 322 an zweiter Stelle standen, behaupteten dieselbe mit ℳ 6 049,86 auch im Jahre 1890. Grössere Beträge wurden auch den Metallarbeiten zugewendet; gegen ℳ 1 904 im Jahre 1888 und ℳ 1 403,97 im Jahre 1889 konnten im Jahre 1890 ℳ 3 541,74 für dieselben verausgabt werden, wovon ℳ 1 234 auf die noch sehr zurückgebliebenen Edelmetallarbeiten, ℳ 1 195,61 auf die Bronzen, Zinn- und Messingarbeiten, kleinere Beträge auf Schmiedeeisen-Arbeiten und japanische Schwertornamente entfielen. Die übrigen Ankäufe vertheilten sich in kleinen Summen auf verschiedene Gruppen.

In der Uebersicht nach geschichtlichen Gruppen tritt das 16. Jahrhundert, welchem die werthvollsten Ankäufe von Holzschnitzwerken und von Fayencen angehören, mit ℳ 8 059,95 weitaus in den Vordergrund. Ihm folgt mit wenig mehr als der Hälfte dieser Summe das 18. Jahrhundert, als dessen Erzeugnisse die angekauften Edelmetallarbeiten, die Delfter und einige deutsche Fayencen vorzugsweise in's Gewicht fallen. An dritter Stelle steht Japan, wobei dieses Mal nicht Metallarbeiten, sondern keramische Erzeugnisse mannigfachster Art den Ausschlag geben. Ihm folgt das 17. Jahrhundert. Dem Mittelalter konnten leider keine bemerkenswerthen, dem Alterthum gar keine Ankäufe zu Gute kommen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Uebersicht der Ankäufe
für das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe aus dem Budget des Jahres 1890.

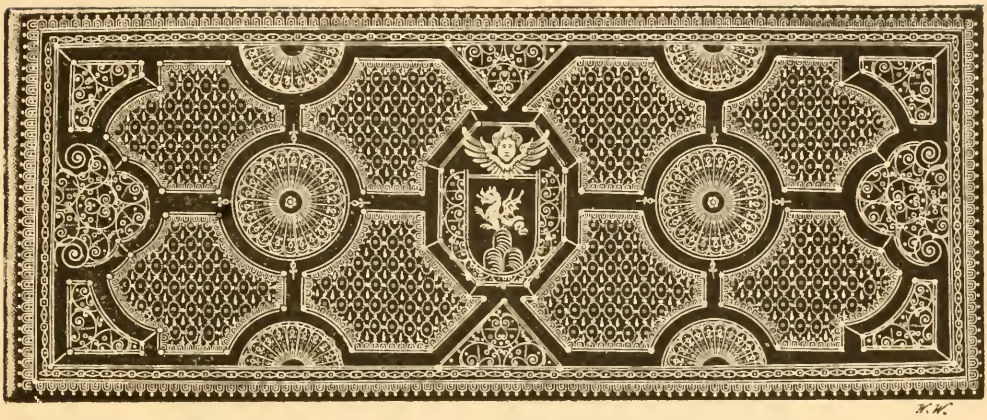
I. Nach technischen Gruppen.

		Stück	Preis ℳ	Stück	Preis ℳ
1.	Kleidungsstücke			3	90
2.	Gewebe	15	465,50		
	Stickereien	21	1 450,46		
	Spitzen	—	—		
	Posamenterien	3	196,76		
	Tapisserien	1	90		
	Textil-Arbeiten im Ganzen			40	2 202,72
3.	Bucheinbände und Leder			9	630,50
4.	Fayencen	26	3 577,34		
	Porzellane	19	1 390,24		
	Steinzeug, Steingut etc.	13	1 082,28		
	Keramische Arbeiten im Ganzen			58	6 049,86
5.	Glas			1	5
6.	Möbel	33	1 112,85		
	Holzschnitzereien	33	5 176,35		
	Holzarbeiten im Ganzen			66	6 289,20
7.	Elfenbeinschnitzereien etc.			5	204
8.	Lackarbeiten			9	278,98
9.	Schmiedeeisen			8	395,50
10.	Bronze, Kupfer, Zinn etc.			15	1 195,61
11.	Edelmetall-Treibarbeiten (Buchbeschläge)	3	560		
	Schmuck, Taschenuhren etc.	11	674		
	Edelmetallarbeiten im Ganzen			14	1 234
12.	Japanische Schwertornamente u. dgl.			12	716,63
13.	Emailarbeiten			2	33
14.	Kleines Geräth aus Metall und and. Stoffen			9	410
15.	Korbflechtarbeiten			1	15
16.	Architectonische Ornamente aus Stein etc.			—	—
17.	Arbeiten der polygraphischen Künste			—	—
18.	Decorative Malereien			1	200
19.	Verschiedene Techniken			2	50
	im Ganzen			255	20 000

II. Nach geschichtlichen Gruppen.

			Stück	Preis ℳ
Abendland:	1.	Prähistorisches	—	—
	2.	Aegypten	—	—
	3.	Classisches Alterthum	—	—
	4.	V.—X. Jahrhundert	1	120
	5.	XI.—XV. Jahrhundert	1	60
	6.	XVI. Jahrhundert	44	8 059,95
	7.	XVII. Jahrhundert	25	1 752,13
	8.	XVIII. Jahrhundert	84	4 276,86
	9.	XIX. Jahrhundert	7	409
Morgenland:	10.	Persien	7	999,34
		Türkei	—	—
		Indien	—	—
	11.	China	14	477,15
	12.	Japan	71	3 815,57
	13.	Anderer Herkunft	1	30
		im Ganzen	255	20 000

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Italienischer Bucheinband mit Handvergoldung, Anfang des 17. Jahrhunderts.
1/2 nat. Grösse.

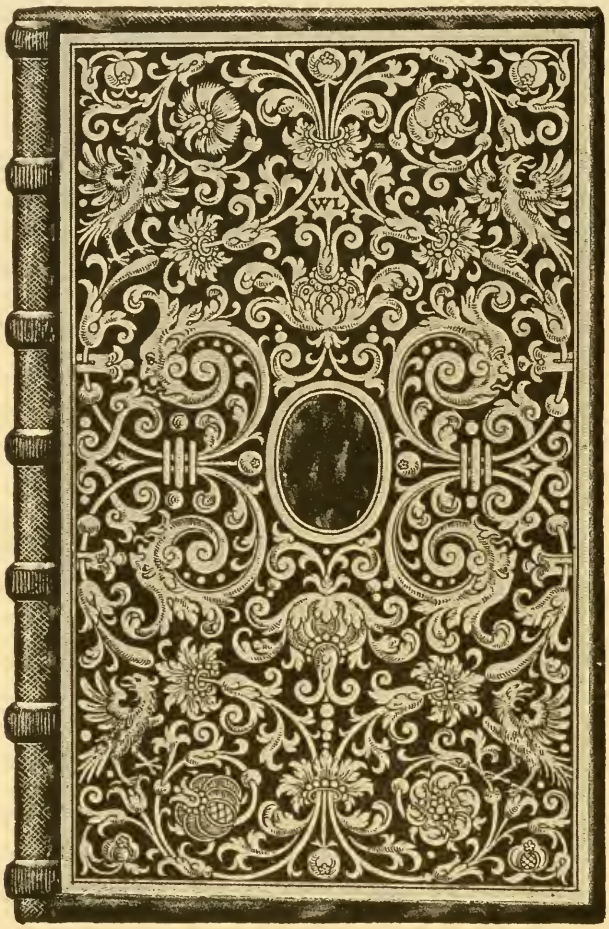
Aus den in der Uebersicht mit der Stückzahl und den Ankaufspreisen aufgeführten Gruppen sind folgende Einzelheiten hervorzuheben:

Unter den Stickereien: Italienische Rothstickereien auf Leinen, u. a. ein Fries mit den zwölf Monaten in ländlichen Beschäftigungen mit Beischriften in venetianischem Dialect, und die schöne Borde am Kopfe dieses Berichtes, in welcher die schwierige und daher nur selten versuchte, noch seltener gelungene Stilisirung belebter Motive besonders zu beachten ist. Häubchen böhmischer Bäuerinnen, sog. „Holubinky" mit eigenartiger Stickerei, zierlichen Blumenmustern, welche sich in zartem Relief von gekörnten Grunde abhebend an getriebene und gepunzte Lederarbeit erinnern, wobei die Wirkung des Perlpunzens durch dichtgedrängte, den Leinengrund ganz deckende weisse, graue oder schwarze Knötchen erreicht wird.

Von den Bucheinbänden: u. a. der oben abgebildete italienische Einband aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, mit sehr genau ausgeführter feiner Handvergoldung; er umschliesst ein handschriftliches Notenbuch mit geistlichen und weltlichen Liedern. Der auf Seite XXXIV abgebildete, mit einem Plattenstempel geprägte Einband zu dem Stammbuch des Augsburgers Johann Christopher Egen, bemerkenswerth durch die schöne, in Einzelheiten an Ornamentstiche des P. Birkenhulz erinnernde Zeichnung des mit W. L. bezeichneten Stempels und die vielen in Farben mit Goldhöhung ausgeführten Wappen von Nürnberger Vettern und Freunden des Egen aus den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts. Ein dritter mit Platte und Rolle schön verzierter Kalblederband aus dem Jahre 1572 umschliesst ein im selben Jahr für Mathias Paller und Katharina Im Hoff an-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gelegtes „Hochzeits-Register der Herren von den Bürgerstuben zu Augsburg“, angefangen vom Jahre 1484 und fortgeführt bis zum Jahre 1656.



Deutscher Bucheinband vom Anfang des 17. Jahrhunderts.
3/4 nat. Grösse.

Von den neuerworbenen Fayencen sind einige Bruchstücke von Wandbekleidungen mittelalterlicher Bauten Persiens hervorzuheben. Zwei Friesplatten zeigen in einem kupferig lüstrirten, stellenweis hellblau überhauchten, mit weiss ausgesparten Blätterranken übersponnenen Grund erhabene blaue Schriftzeichen, welche nach Herrn Dr. *Klamroth's* Lesung die Worte „[wel-]che sagen: Unser Herr ist der gnädige Erbarmer für . . . . .“ wiedergeben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fünf säulenförmige Bruchstücke mit gemalten blauen und kupferig lüstrirten Ornamenten enthalten auf den die grossen Rundstäbe einfassenden Leisten in zierlicher Schrift Abschnitte des Korans, welche Herr Dr. *Klamroth* wenige Tage vor dem Unglücksfall, welcher diesen Gelehrten dem hamburgischen Unterrichtswesen und der Wissenschaft entriss, zu übersetzen die Güte gehabt hatte. Danach enthalten zwei dieser Bruchstücke grössere Theile der 36. Sure, welche neben der ersten Sure eine der berühmtesten ist, vom Propheten selber das „Herz des Korans" genannt sein soll und von den Mohammedanern Sterbenden vorgelesen zu werden pflegt. Sie beginnt mit der Versicherung Gottes, dass Muhammed der Träger einer göttlichen Offenbarung ist, wie wenige sie auch annehmen mögen. Dann folgt als warnendes Beispiel die Erzählung von dem Untergange einer Stadt [Antiochia], welche die Boten Gottes mit Steinigung bedrohte. Sodann die Allmacht und Weisheit Gottes in der Natur und Beweise für die Auferstehung (jüngster Tag, Paradies, Hölle). Sie schliesst mit dem Preise der Allmacht Gottes. Drei ähnliche Bruchstücke sind mit Theilen der 55. Sure beschrieben. Durch Vergleich der Inschriften mit dem vollständigen Inhalt dieser Suren haben einige Anhaltspunkte für den ursprünglichen Zusammenhang der Säulentheile gewonnen werden können. Wahrscheinlich schmückten sie ein Grabmal.

Den Einfluss derartiger persischer Fayencen auf die Töpferkunst des Abendlandes zeigt eine schöne, gleichfalls in diesem Jahre erworbene Schüssel, das erste Beispiel der spanisch-maurischen Fayencen in unserer Sammlung. Die Buckelung dieser Schüssel lässt sie als eine Nachahmung getriebener Metallschüsseln ansprechen, der Wappenlöwe von Leon als eine spanische Arbeit des 16. Jahrhunderts.

Dieses Jahr hat uns auch das erste Beispiel jener als „Hirschvogelkrüge" bekannten seltenen Fayencen der deutschen Renaissance gebracht, deren muthmassliche Herkunft in jüngster Zeit zu lebhaften Erörterungen Anlass gegeben hat. Was diese nach dem berühmten Nürnberger Töpfer benannten, demselben aber keineswegs mit Sicherheit zuzuschreibenden, sondern aus verschiedenen Werkstätten entsprungenen Hirschvogelkrüge kennzeichnet, ist an unserem Kruge zu sehen: in grossen Flächen lebhaft grüne, tiefblaue, stumpfgelbe, braunviolette Glasuren, weisse in spärlicherer Anwendung; die farbigen Flächen durch schmale, weisse Rundstäbe abgegrenzt und mit einzeln geformten, aufgeklebten, in denselben Farben glasirten Reliefs belegt, theils figürlichen, theils aus Blättern und Blumen zusammengesetzten; die Form der Krüge gestreckt, mit kurzem Hals und leichter Verjüngung nach unten; der Henkel tauartig gewunden. Der Inhalt der Reliefs verleiht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unserem Kruge noch besondere Bedeutung. Sie stellen drei biblische Scenen von typologischem Zusammenhange dar: Christi Leiden, vorgebildet in Isaaks Opfer und in der Erhöhung der Schlange in der Wüste durch Moses; ein diese Vorgänge knieend betrachtender Mann, dem eine hinter ihm stehende Frau sie zu zeigen scheint, ist auf die Sybille und den Kaiser Augustus oder den Dichter Virgil zu deuten.

Da bei den Streitigkeiten über die Herkunft der Hirschvogel-Fayencen die Frage aufgeworfen wurde, ob das an denselben verwendete weisse Email ein Zinnoxyd-Email sei, wie es für die echte Fayence bezeichnend ist, hat der Director des chemischen Staatslaboratoriums Herr Prof. Dr. *Ferd. Wibel* das weisse Email unseres Kruges untersucht und festgestellt, dass dieses Email zweifellos im Wesentlichen ein Zinnoxyd-Email ist, dem möglicherweise noch etwas Knochenasche (Kalkphosphat) zugesetzt worden ist.

Eine zweite, nicht minder interessante Fayence der deutschen Renaissance ist in diesem Jahre durch die Abgabe von Doubletten für die Sammlung gewonnen worden. Es ist eine grosse Prunkschüssel von einer nur in sehr wenigen Beispielen erhaltenen Art. In technischer Hinsicht ist sie dadurch gekennzeichnet, dass die Umrisse der Zeichnung in den noch weichen Thon scharf eingeritzt wurden, wodurch die farbigen Glasuren, mit welchen man die Fläche überschmolz, vor dem Ineinanderlaufen in ähnlicher Weise bewahrt wurden, wie solches beim Zellenemail die aufgelegten Metallbändchen bewirken. Unsere hier abgebildete Schüssel zeigt ausgezeichnet gelungene Glasurfarben: zweierlei Blau, Apfelgrün, helles Blaugrün, kräftiges Okergelb, Manganviolett, Weiss und ein sonst fast gar nicht vorkommendes Milchkaffeebraun. Mit der erstaunlichen technischen Fertigkeit des Töpfers, welcher diese Schüssel anfertigte, hielt dessen künstlerisches Können freilich nicht Schritt; für die zeichnerische Unbeholfenheit entschuldigt aber der gemüthvolle Inhalt der Zeichnung. Sie zeigt uns ein Bild des Todes in einer bei den deutschen Kleinmeistern öfter vorkommenden Auffassung: ein schlafendes Kind, den Arm auf einen Todtenkopf gestützt, in der Hand eine Blume, vor ihm ein Apfel, von dem es eben hat speisen wollen, und eine Sanduhr, welche bald abgelaufen sein wird, wie die Inschrift „Heite mir morgen dir“ am Baume dahinter besagt. Der Ursprung dieser und ähnlicher Schüsseln ist wahrscheinlich in Schlesien zu suchen. Das Kunstgewerbemuseum zu Berlin besitzt eine Schüssel gleicher Technik mit dem Wappen des Balthasar von Promnitz, welcher um 1550 Fürstbischof von Breslau war. In der ehemaligen Minutoli'schen Sammlung zu Liegnitz, aus welcher auch die Berliner und unsere Schüssel stammen, befand sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

noch eine dritte mit der Kreuzigung und der Jahrzahl 1552. Eine vierte, ebenfalls mit der Kreuzigung, jedoch ohne das Jahr, findet sich in der von Lanna'schen Sammlung zu Prag.

Mehrere schöne Stücke haben die Sammlung von Delfter Fayencen vermehrt. Aus der Werkstatt des *Adriaen Pynacker* ein

Schlesische Fayence-Schüssel der Mitte des 16. Jahrhunderts.
Durchmesser 52 cm.

Leuchterpaar, welches in den Farben — Blau, Eisenroth und Gold — den Einfluss der japanischen Hizen-Porzellane, in den Ornamenten den Einfluss des europäischen Ornamentstiles um 1700 verräth. Aus der Werkstatt des *Augestijn Reygens* ein Krug mit vielfarbigem orientalischem Decor. Aus einer nicht genannten Werkstatt von hervorragender Leistungsfähigkeit ein Seitenstück zu dem bei Havard, Seite 49,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

abgebildeten vielfarbigen Wappenteller. Endlich eine jener reizenden mit einem V bezeichneten kleinen Butterdosen, in welchen ein noch unbekannter Delfter Töpfer — hinter welchem Havard den Meister Leonard van Amsterdam vermuthet — in feinster Fayence-Malerei mit gleichzeitigen Meissener Porzellanen erfolgreich wetteifert.

Der Sammlung von Porzellanen kamen u. A. Erzeugnisse der Manufacturen von Meissen, Ansbach, Höchst und Nymphenburg hinzu, vorwiegend fein bemalte Gefässe.

Die Ankäufe japanischer Töpferarbeiten bewegten sich in derselben Richtung, welcher bei den Geschenken gedacht ist. Es handelte sich dabei nicht um Erwerbungen jener im 17. und 18. Jahrhundert für den europäischen Markt und meistens unter unerfreulichem Einfluss europäischen Geschmackes hergestellten prahlerischen Waare wie sie z. B. in der Dresdener Porzellan-Sammlung glänzend vertreten ist, sondern um solche Stücke, in welchen die keramischen Künstler Japans ihrem eigensten Geschmack im Dienste feinsinniger Landsleute freien Lauf gegeben haben.

Zu Ankäufen von Möbeln von hervorragender Bedeutung bot sich keine Gelegenheit. Jedoch konnte die Sammlung um eine Anzahl guter Stühle zumeist hamburgischen Ursprungs vermehrt werden. Dieselben veranschaulichen die Entwicklung des Stuhles von der Mitte des 18. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Anfänglich unter dem Einfluss des englischen Roccoco-Geschmackes wie er durch englische Musterstühle und durch die Veröffentlichungen des Engländers Thomas Chippendale hier eingeführt wurde, dann in den leichteren, feingeschwungenen Formen des englischen Louis XVI. Stiles, endlich in den schwereren, steiferen Formen des Empire-Stiles. Aus Mahagoniholz gediegen gearbeitet, bieten diese englisch-hamburgischen Stühle vielfache Anregung für diejenigen unserer Stuhlmacher, welche erkennen, dass unser moderner Stuhl unter dem Einfluss der deutschen Renaissance ein viel zu schwerfälliges und complicirtes Möbel geworden ist. Sind auch nicht alle diese Stühle mustergültige Vorbilder, weil sie häufig Motive aufgenommen haben, welche wie die Leier in der Rücklehne heute nicht nachahmenswerth sind, so bieten doch die feineren und leichteren Formen vorzugsweise aus den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts gesundeste Anregung zu Neuschaffungen. Da die Häufung zu vieler Stühle in einem Raum nicht angemessen erschien, sind diese hamburgischen Musterstühle nicht in der Möbelabtheilung untergebracht, sondern durch die ganzen Sammlungsräume zur Benutzung für die Besucher vertheilt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Andere Ankäufe brachten uns mit guten Intarsien verzierte Truhen aus den Vierlanden, eine Truhe der Margareta Elsche Krögers vom Jahre 1771, eine des Albert Hars vom Jahre 1829. Da auch für diese Stücke in der Möbel-Abtheilung kein Raum war, haben sie in den Sälen der Textil-Sammlung Platz erhalten und dienen daselbst zur Aufbewahrung der Rückenkissen, Stickereien und Kleidungsstücke vierländischen Ursprungs, ebenso wie Truhen aus dem Alten Lande und italienischer Herkunft für die Bewahrung von Kleidungsstücken und Decken entsprechenden Ursprunges.

Wichtigere Ankäufe kamen den Holzschnitzereien zu Gute. Obenan stehen zwei figürliche Werke von hervorragender Schönheit, beide süddeutscher Herkunft. Das eine, ein Stationsbild, stellt die Verspottung des dornengekrönten Heilands dar und ist das Werk eines fränkischen Künstlers ersten Ranges aus der Zeit um 1500. Von der ursprünglichen Bemalung des weichen Holzes sind leider nur wenige Spuren erhalten. Desto besser, völlig unberührt ist die fein durchgeführte Polychromirung des zweiten, etwas jüngeren Schnitzwerkes bewahrt. Dasselbe stellt die Grablegung Christi dar und bildet einen Theil eines Schnitzaltares, der Angabe des Vorbesitzers nach aus einer Kapelle in Hayingen, O. A. Münsingen in Württemberg, unweit des ehemaligen Klosters Zwiefalten, für welches der berühmte Ulmer Bildhauer Syrlin der jüngere sieben Altäre schuf, von deren einem ein Bruchstück in dieser Grablegung erhalten sein soll. Die Behandlung der Figuren weist in der That auf einen Künstler ersten Ranges der Ulmer Schule.

Andere Holzschnitzereien, Füllplatten von Möbeln, vervollständigten die noch sehr arme französiche Abtheilung. Darunter einige Platten der Holzschnitzerschule, aus welcher die berühmten Frührenaissance-Werke des ehemaligen Schlosses von Gaillon hervorgegangen sind. Zehn kleine ornamentale Füllplatten gehören zu dem besten, was die niederländischen Holzschnitzer der Frührenaissance um 1530 für die Ausstattung von Möbeln geschaffen haben. Wahrscheinlich sind es Brügger Arbeiten. Für unsere Sammlung sind sie um so lehrreicher, als die Renaissance Hamburgs und der Niederelbe sich unter dem Einfluss solcher niederländischen Vorbilder gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts entfaltet hat. Einer späteren Zeit, in welcher das Rollwerk schon das Pflanzenwerk ersetzt hat, gehört eine aus Eichenholz geschnitzte Fensterluke französischen Ursprungs an.

Der Sammlung der Kerbschnitzereien kamen u. A. zwei Stücke hinzu, welche von der weiten Verbreitung dieser urwüchsigen Schnitztechnik Zeugniss geben — ein altes, über und über mit feinen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

noch mit dem Steinmesser geschnitzten Kerbschnittornamenten verziertes Ruder von den Salomons-Inseln und ein Blasbalg-Deckel vom Jahre 1681 aus der Ulmer Gegend.

Von Metallarbeiten sind zwei schöne silberne Einbände von Gebetbüchern, süddeutsche Arbeiten, im Laub- und Bandelwerk-Stil vom Anfang des 18. Jahrhunderts und eine ausgezeichnete bronzene Brunnenmaske von einem Ulmer Laufbrunnen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hervorzuheben.

Aus den übrigen Gruppen nur noch ein vortrefflicher Kasten mit Wismuthmalerei, das erste Beispiel dieser einst viel geübten, heute verschollenen Technik in unserer Sammlung. Auf dem Deckel des von 1565 datirten Kastens ist ein junges Paar zu Seiten eines Brunnenbeckens in einem mit blühenden Stauden bewachsenen Garten dargestellt. Die übrigen Aussenflächen, die Innenseite des Deckels und die Wände der Schub- und Klappfächer im Innern sind mit lebhaft grün, weiss und roth gemalten Erdbeerranken, Schneeglöckchen, Stiefmütterchen, kleinen Nelken und anderen Blümchen auf goldig durchscheinend gefirnistem Wismuthgrunde verziert. Da es wünschenswerth erschien, über diese schöne und wirksame Technik decorativer Kleinmalerei mehr zu erfahren, als bisher über dieselbe veröffentlicht worden, hat der Director des chemischen Staatslaboratoriums Herr Professor Dr. *Ferd. Wibel* die Güte gehabt, über den Wismuthgrund, seine Herstellungsweise und die Geschichte des Wismuthmetalles eingehende Untersuchungen anzustellen, deren Ergebniss er in dem vorliegenden Bande des Jahrbuches mitgetheilt hat.

Die Gesammtkosten der Sammlungen.

In dem vorjährigen Bericht ist nachgewiesen worden, dass von der Gründung des Museums bis zum Jahre 1889 einschliesslich ℳ 387 244,14 zu Ankäufen für die Sammlung verwendet worden sind. Dieser Summe tritt hinzu der Betrag der budgetmässigen Ankäufe im Jahre 1890 mit ℳ 20 000 und der Betrag der Geschenke und Vermächtnisse in den Jahren 1889 und 1890 mit ℳ 14 508,87. Hieraus ergiebt sich, dass bis zum 31. December 1890 unsere Sammlungen einen Geldaufwand von ℳ 421 753,01 erfordert haben. Bei dem erheblich höheren Werth der Sammlungen fallen die unmittelbar geschenkten Gegenstände nicht wesentlich in's Gewicht, da nur in seltenen Fällen Altsachen aus privatem Besitz durch Schenkung uns zugingen, vielmehr die Stiftung eines Geldbeitrages, aus welchem ein bestimmter, der Anstalt zu Kauf angebotener Gegenstand erworben wurde, die Regel bildete.

Uebersicht

der aus Vermächtnissen und Beiträgen Privater in den Jahren 1889 und 1890 für das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe angekauften Gegenstände.

	Aus Vermächtnissen				Aus Beiträgen Privater			
	1889		1890		1889		1890	
	Stück	Preis ℳ	Stück	Preis ℳ	Stück	Preis ℳ	Stück	Preis ℳ
I. Nach technischen Gruppen.								
4. Fayencen	—	—	1	850	7	1 374,33	6	430
Porzellane	—	—	3	1 005	7	422,66	33	2 582
Steinzeug, Steingut	—	—	2	50	2	230	16	821,15
6. Möbel	1	1 752,50	2	1 300	—	—	1	500
Holzschnitzereien	—	—	—	—	—	—	5	150
8. Lackarbeiten	1	60	—	—	—	—	—	—
9. Schmiedeeisen	—	—	—	—	1	20	1	250
10. Bronze, Kupfer, Zinn etc.	2	240	—	—	—	—	11	1 706
11. Edelmetall-Gefässe und dergl.	—	—	1	40,10	—	—	2	575
14. Kleines Geräth	—	—	—	—	—	—	1	50
19. Verschiedene Techniken	—	—	—	—	4	100,13	—	—
zusammen...	4	2 052,50	9	3 245,10	21	2 147,12	76	7 064,15
II. Nach geschichtlichen Gruppen.								
Abendland.								
6. XVI. Jahrhundert	1	1 752,50	1	1 000	—	—	3	356
7. XVII. Jahrhundert	—	—	1	40,10	—	—	2	125
8. XVIII. Jahrhundert	—	—	3	1 572,02	1	44,33	37	3 468
9. XIX. Jahrhundert	—	—	—	—	—	—	2	525
Galvanos	—	—	—	—	4	100,13	—	—
Morgenland.								
11. China	—	—	2	582,98	1	100	2	40
12. Japan	3	300	2	50	15	1 902,66	30	2 550,15
zusammen...	4	2 052,50	9	3 245,10	21	2 147,12	76	7 064,15

Aus Vermächtnissen und Beiträgen Privater im Ganzen.....110 Stück. ℳ 14 508,87.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Uebersicht

der aus Mitteln des Staates und Privater für das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe von seiner Gründung im Jahre 1869 bis zum Jahre 1890 einschliesslich beschafften Ankäufe.

I. Nach technischen Gruppen.

		Stück	Preis ℳ
1.	Kleidungsstücke	5	475
2.	Gewebe, Stickereien, Tapisserien, Spitzen etc.	899	39 571,60
3.	Bucheinbände und Lederarbeiten	126	11 961,44
4.	Keramische Arbeiten (Fayencen, Porzellane, Steinzeug, Oefen)	1 945	115 060,06
5.	Glas und Glasmalereien	240	8 241,19
6.	Möbel und Holzschnitzereien	534	84 035,46
7.	Schnitzereien aus Elfenbein etc.	15	382
8.	Lackarbeiten	126	8 765,97
9.	Schmiedeeisen	288	19 405,81
10.	Bronze, Kupfer, Zinn etc.	363	30 569,50
11.	Edelmetalle (Gefässe und Schmuck)	246	37 969,95
12.	Japanische Schwertzieraten u. dgl.	918	28 840,31
13.	Emailarbeiten	64	16 627,57
14.	Kleines Geräth aus Metall und anderen Stoffen	48	2 375,60
15.	Korbflechtarbeiten	22	513,99
16.	Architectonische Ornamente	63	3 736
17.	Arbeiten der polygraphischen Künste	18	659
18.	Decorative Malereien	3	1 005,25
19.	Verschiedene Techniken	492	11 611,31
	im Ganzen	6 415	421 753,01

II. Nach geschichtlichen Gruppen.

			Stück	Preis ℳ	Stück	Preis ℳ
Abendland:	1.	Prähistorisches	6	375		
	2.	Aegypten	1	250,40		
	3.	Classisches Alterthum	355	8 282,80		
	4.	V.—X. Jahrhundert	88	3 250		
	5.	XI.—XV. Jahrhundert	142	35 031,50		
	6.	XVI. Jahrhundert	774	112 991,93		
	7.	XVII. Jahrhundert	804	65 307,34		
	8.	XVIII. Jahrhundert	1 666	85 384,01		
	9.	XIX. Jahrhundert	263	16 674,63		
	10.	Galvanos	11	815,63		
		zusammen			4 110	328 363,24
Morgenland:	11.	Indien, Persien, Türkei	441	17 793,85		
	12.	China und Japan	1 812	74 284,02		
	13.	Anderer Herkunft	52	1 311,90		
		zusammen			2 305	93 389,77
		im Ganzen			6 415	421 753,01

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weitere Aufgaben der Sammlung.

Bei der Auswahl des Inhaltes unserer Sammlungen geben nicht archäologische oder kulturgeschichtliche Interessen den Ausschlag, sondern die Bedeutung der Gegenstände für die Entwickelungsgeschichte der technischen Künste und für die Kenntniss des Geschmackes ihrer Entstehungszeit. Die Sammlung soll darüber belehren, wie irgend ein Erzeugniss des Kunsthandwerks sich als das Ergebniss der Bearbeitung bestimmter Stoffe nach gewissen technischen Verfahren darstellt, und wie das Bestreben, den Anforderungen der Zweckangemessenheit und der Verschönerung des Lebensgenusses zu genügen, welche in den Bräuchen und Sitten des Volkes und der Zeit ihrer Entstehung ihre Erklärung finden, auf seine Gestalt und seinen Schmuck bestimmend eingewirkt haben.

Den Entwickelungsgang der technischen Künste in typischen Beispielen vorzuführen, ist die Anstalt durchaus bemüht. Das Gelingen hängt aber nicht nur von der Höhe der verfügbaren Mittel, sondern nicht minder von den Zufälligkeiten des Angebotes ab. Wir geben hier eine Uebersicht solcher Gegenstände, deren Erwerb als eine der nächsten Aufgaben der Sammlung angesehen werden darf.

In erster Reihe unserer Wünsche stehen im Hinblick auf das wichtigste der in unserer Stadt betriebenen Kunstgewerbe nach wie vor die Möbel. Noch völlig fehlen uns: die spätgothischen Tyroler Möbel mit ausgestochenen und bemalten Flachornamenten; Möbel der italienischen und der französischen Renaissance mit kunstvollen figürlichen Schnitzereien, italienische Möbel aus Zirbelholz mit flachen, gravirten oder gebrannten Ornamenten und Figuren in ausgehobenem Grund; flandrische und niederrheinische Schränke mit ornamentalen Schnitzereien der Frührenaissance; böhmische (Egerer) Möbel mit eingelegten, vielfarbigen Holzreliefs; bronzebeschlagene Boule-Möbel der Zeit Ludwig XIV.; französische bronzebeschlagene Möbel des Stiles Ludwig XVI. und des Empire; auch solche mit farbigen Intarsien oder Einlagen von bemaltem Porzellan oder Wedgwood-Reliefs. Auch wenn wir uns auf Typen beschränken und bei allen Möbeln, welche nicht als landeswüchsige Anrecht auf mannichfachere Vertretung haben, uns an einzelnen Beispielen genügen lassen, wird es noch sehr erheblicher Mittel, Zeit und Arbeit bedürfen, um eine einigermassen vollständige Reihe der besten und merkwürdigsten alten Möbel der verschiedenen Länder und Stile vorführen zu können. Auf Glücksfälle, wie sie beim Kaufe leichtbeweglicher Kleinigkeiten vorkommen, kann bei dem Kauf grosser Möbel nicht gerechnet werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In der Gruppe der Holzschnitzereien ist mit den beiden in diesem Jahre erworbenen kirchlichen Schnitzwerken ein Anfang gemacht zur Ausfüllung einer der fühlbarsten Lücken. Von Arbeiten späterer Zeit fehlen und erscheinen vor anderen begehrenswerth: feine Flachreliefs französischen Ursprungs, die um so wichtiger wären, als den alten Holzbildhauern unserer Gegend, so kunstvolle Arbeiten sie auch schufen, das Verständniss des figürlichen Flachreliefs abging. Ferner ornamentale Schnitzereien von Wandvertäfelungen der Stile Louis XIV. und Louis XV.

Auch an Elfenbeinschnitzereien fehlt es uns. Für diesen wichtigen, in der Kunstgeschichte des Mittelalters so bedeutsamen Zweig der Klein-Plastik bleibt noch so gut wie Alles zu thun übrig.

Andere Wünsche, deren Erfüllung nicht gar zu lange hinausgeschoben werden darf, wenn sie angesichts der starken Nachfrage und des seltenen Angebotes noch möglich bleiben soll, betreffen die Bronzen, sowohl der Antike wie der italienischen Renaissance. Für Gefässe aus Edelmetallen ist die Gelegenheit fast schon verpasst. Zu wünschen wäre, dass es wenigstens gelänge, die Geschichte der Edelschmiedekunst in unserer Stadt, welche sich berühmter Meister, wie des Hans und Jacob Moers rühmen kann, durch typische Stücke vorzuführen, auch die schönsten der alten Innungs-Willkommen, welche bei Aufhebung der Zünfte verzettelt wurden, zurückzukaufen, soweit sie noch hier oder auswärts in privatem Besitz sich finden. Mit geringeren Schwierigkeiten wird die Vervollständigung unserer Sammlung von Schmucksachen verknüpft sein. So reich sie an bäurischem Filigran-Schmuck, fehlt es ihr an einer übersichtlichen Vertretung des Schmuckes aller Zeiten.

In der Abtheilung der Emailarbeiten vermissen wir u. A. noch das byzantinische Zellen-Email, das durchsichtige Email auf Relief der Spätrenaissance und das ungarische Draht-Email.

Der Textil-Sammlung fehlen immer noch sassanidische und byzantinische Seidengewebe, alte persische Teppiche, flandrische und französische Tapisserien des 15. Jahrhunderts, Gobelins der französischen Staats-Manufactur.

Unter den Bucheinbänden vermissen wir noch die mit Handvergoldung, Bemalung oder Ledereinlagen verzierten Einbände der berühmten italienischen und französischen Bücherfreunde der Renaissance, eines Majoli, eines Grolier, eines de Thou und Anderer. Auch besitzen wir keinen der berühmten sächsischen Einbände des 16. Jahrhunderts.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In der keramischen Sammlung fehlt noch die ganze Entwickelung der griechischen Töpferkunst bis zu ihrer Blüthezeit; noch besitzen wir kein Beispiel der Tanagra-Figuren; keines der emaillirten plastischen Thonarbeiten aus der Schule der Robbia; keine der von Maestro Giorgio zu Gubbio mit rothem Lüster decorirten Majoliken; keine der mit zierlichen eingelegten Arabesken im Stile Henri II. verzierten Fayencen von St. Porchaire; keines der von Bernard Palissy über der Natur geformten Schaugefässe mit Reptilien, Insecten, Muscheln und Pflanzen auf kiesigem Grund; keinen deutschen Apostel- oder Jagdkrug mit emaillirten Reliefs; keine Delfter Fayencen mit Landschaftsmalereien von der Meisterhand van Frytom's; keine Delfter Fayencen mit vielfarbigem Decor auf schwarz-emaillirtem Grund; keine Oefen aus den Werkstätten der Pfau zu Winterthur, des Hans Krauth im Schwarzwalde. Ganz ungenügend vertreten ist die figürliche Porzellan-Plastik des 18. Jahrhunderts.

In der Sammlung der Glasarbeiten vermissen wir die mit Emailfarben fein bemalten Glasgefässe der venetianischen Frührenaissance, die gekniffenen Flügelgläser des 16. und 17. Jahrhunderts, die schwarz bemalten Gläser Schaper's und seiner Nachahmer, die mit dem Diamanten punktirten Gläser Greenwoods, die eglomisirten Gläser.

Endlich — einer unserer grössten Wünsche: kunstvolle Glasmalereien kirchlichen Zweckes aus dem Mittelalter, zum Schmuck der Wohnhäuser und Versammlungsräume der schweizerischen und süddeutschen Renaissance.

Die Aufstellungsarbeiten.

Nachdem die bisher mit den Sammlungen des Museums für Völkerkunde gefüllten Säle durch den Umzug dieser Anstalt in den Neubau des Naturhistorischen Museums frei geworden waren, hat die Oberschulbehörde diese Räume dem Museum für Kunst und Gewerbe überwiesen. Wir gewannen hiemit ausreichenden Platz, unsere architektonischen Ornamente, welche mehrere Jahre den Besuchern hatten entzogen werden müssen, wieder in geordneter Aufstellung vorzuführen, eine Anzahl von farbigen Innen-Decorationen, theils gute Abbildungen aus Druckwerken, theils Handzeichnungen zur Schau zu stellen, der Sammlung der Lederarbeiten und Bucheinbände, sowie der Spitzen-Sammlung je einen Saal anzuweisen. Ueber die Probsteier Spitzen-Sammlung, eine Schenkung von Frau Dr. *Marie Meyer*, haben wir im Vorjahre berichtet. Die Beschreibung und die Herrichtung der schönsten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stücke dieser kostbaren Sammlung für die Schaustellung wurde von Frau *Stefanie Dengler* aus Wien auf's beste beschafft. Auf Unterlagen dunkelfarbigen Sammets in verglasten und verklebten Rahmen befestigt, wurden die Schaustücke nach der Art und dem muthmasslichen Lande ihrer Anfertigung gruppirt. Um die Sammlung kultur- und costümgeschichtlich zu beleben, wurden alte Trachtenbilder, einzelne Oelgemälde und gute Kupferstiche und eine grössere Anzahl Photographien nach berühmten Bildnissen neben den Gruppen der Spitzen ausgehängt. Alte Klöppelkissen und Spitzenmusterbücher sollen die Schausstellung vervollständigen.

Auch die Nadelarbeiten, welche aus dem von Frau Dr. *Marie Meyer* im Jahre 1878 hier begründeten, von Frau *E. Schreiber* und Fräulein *Bertha Hövermann* noch heute fortgeführten Atelier für Kunststickerei hervorgegangen sind, haben in zwei Schauschränken des Saales der Spitzen-Sammlung passende Aufstellung gefunden. Ebendort haben unsere alten Fächer, welche seit Jahren der Besichtigung entzogen waren, wieder an's Licht gebracht werden können.

Durch die neue Aufstellung der Lederarbeiten und Bucheinbände ist in anderen Räumen Platz gewonnen, die Sammlung der Speisegeräthe und Werkzeuge sowie die Sammlung der japanischen Lackarbeiten übersichtlicher zur Schau zu stellen. Auch in der keramischen Abtheilung konnten neue Schränke dem mannichfachen Zuwachs zugewiesen werden. Die Aufstellung der japanischen Metallarbeiten, insbesondere der Stichblätter wurde wesentlich gefördert und in dem denselben gewidmeten Gange bot sich gute Gelegenheit, eine Auswahl unserer sehr grossen Sammlung japanischer Färberschablonen dauernd auszustellen. Ueber Pausleinwand auf leichten Rahmen befestigt und als Vorsetzer vor die unteren Scheiben gestellt, bieten diese nach Naturmotiven gruppirten Schablonen mit ihren schön gezeichneten Silhouetten anregende Seitenstücke zu den nach denselben Motiven gruppirten Schwert-Ornamenten.

Auch in den übrigen Abtheilungen konnten wesentliche Verbesserungen angebahnt werden. Leider kann unser grosser Wunsch, die ausgezeichneten Wandgetäfel unserer Sammlung endlich in richtiger Aufstellung und durch Mobiliar und Geräth zu Culturbildern vervollständigt vorzuführen, bei den gegebenen Raumverhältnissen nicht erfüllt werden. Bis auf irgend eine Weise besondere, den Getäfeln architektonisch angepasste Räume gewonnen sein werden, wird es bei der jetzigen unvollkommenen, zum Theil nur stückweisen Schaustellung verbleiben müssen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Besuch der Anstalt im Jahre 1890.

Januar	3 068
Februar	4 076
März	5 320
April	8 542
Mai	4 476
Juni	4 014
Juli	4 453
August	4 956
September	4 864
October	4 226
November	5 323
December	3 799
	57 117 Personen,

wovon 25 159 auf die Sonntage kamen.

Diese, gegen das Vorjahr wieder eine kleine Abnahme nachweisenden Zahlen erinnern wieder daran, wie nothwendig der Anstalt einige Räume sind, in denen grössere, wechselnde Ausstellungen veranstaltet werden könnten. In den früheren Jahren standen für derartige Ausstellungen (u. A. die kunstgewerblichen Weihnachtsmessen, die Ausstellung einfacher Möbel, verschiedene Ausstellungen anlässlich von kunstgewerblichen und architektonischen Wettbewerben) sechs Säle zur Verfügung, welche inzwischen durch die Ausdehnung der Sammlungen der Schmiedearbeiten, der Bronze- und Zinn-Arbeiten, der Hamburger Oefen, der Stickereien und Gewebe allmählich besetzt wurden, anfänglich so, dass eine zeitweilige theilweise Räumung noch möglich war, jezt so, dass dieser Nothbehelf ausgeschlossen ist.

Die Bibliothek.

Der Besuch der Lesezimmer im Jahre 1890 ergibt sich aus der folgenden Uebersicht:

Januar	149
Februar	148
März	120
April	82
Mai	84
Juni	124
Juli	116
Vortrag	823 Personen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vortrag	823	Personen
August	152	
September	188	
October	196	
November	215	
December	188	
	1 762	Personen.

Diese 1762 Personen benutzten 760 Bände, deren Vertheilung über die verschiedenen Fächer sich aus der folgenden Uebersicht ergibt.

Culturgeschichte	13	
Kunstgeschichte	46	
Baukunst	29	
Bildhauerkunst	43	
Malerei und Decoration	146	
Kunstgewerbe im Allgemeinen	163	
Costümgeschichte	3	
Gewebe und Stickerei	9	
Möbel- und Holzschnitzerei	49	
Eisen- und Edelschmiedearbeit	11	
Graphische Künste und innere Buchausstattung	48	
Schrift und Monogramme	14	
Heraldik	35	
Pflanzen, naturalistische und stilisirte	76	
Werke über Japan	14	
Japanische Bilderbücher	7	
Verschiedenes	54	
zusammen	760	Bände.

Dass die Zahl der benutzten Bände hinter derjenigen der Besucher des Lesezimmers zurückbleibt, erklärt sich daraus, dass die Benutzung der im Lesezimmer aufliegenden Zeitschriften, sowie der Vorbilder-Sammlung jedem Besucher des Lesezimmers ohne Ausfüllung eines Verlangzettels freisteht, sowie dadurch, dass manche Besucher nicht der Bücher wegen kamen, sondern um Gegenstände der Sammlung abzuzeichnen. Daselbst gezeichnet wurden 5 Stickereien, 8 Gewebe, 32 Fayencen und Porzellane, 13 Möbel und Holzschnitzereien, 5 Silber-Arbeiten, 9 Arbeiten aus unedlen Metallen, 2 decorative Malereien und 2 Elfenbein-Arbeiten, zusammen 76 Gegenstände. Ueber diejenigen Gegenstände, welche in der Sammlung selbst gezeichnet werden, findet keine Kontrolle statt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ausgeliehen wurden im Jahre 1890 390 Bände. Ihrem Inhalte nach vertheilen sich dieselben folgendermaassen:

Kulturgeschichte	14
Kunstgeschichte	51
Baukunst	18
Bildhauerkunst	8
Malerei und Decoration	15
Kunstgewerbe im Allgemeinen	64
Costümgeschichte	11
Gewebe und Stickereien	10
Möbel und Holzschnitzereien	28
Keramik	8
Graphische Künste und Buchausstattung	13
Schrift und Monogramme	15
Heraldik	26
Inschriften und Sprüche	5
Werke über Japan	14
Japanische Bilderbücher	42
Verschiedenes	48
zusammen	390 Bände.

Ausserdem 304 Blätter der Vorbilder-Sammlung, 39 Photographien und 13 Zeichnungen, zusammen 356 Einzelblätter.

Entleiher dieser 390 Bände und 356 Blätter waren 104 verschiedene Personen, welche sich ihren Berufen nach folgendermassen vertheilten:

Zeichner für das Kunstgewewerbe	13
Architekten	8
Bildhauer	4
Decorations-Maler	8
Kunstgelehrte	4
Lehrer	6
Lehrerinnen	6
Möbelfabrikanten und Tapeziere	4
Ledertechniker und Buchbinder	4
Edelschmiede und Graveure	3
Lithographen und Buchdrucker	2
Kunststickerinnen	4
Verschiedene Berufe	38
zusammen	104 Personen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ferner wurden zur Benutzung ausserhalb der Anstalt entliehen 172 Gegenstände der Sammluung, welche sich folgendermaassen vertheilten:

Stickereien	37
Gewebe	35
Lederarbeiten	3
Keramische Arbeiten	13
Möbel und Holzschnitzereien	18
Arbeiten aus unedlen Metallen	16
Edelmetallarbeiten	3
Japanische Körbe	26
Japanische Färberschablonen	21
zusammen	172 Gegenstände.

Nicht inbegriffen in dieser Uebersicht sind die für den Zeichen-Unterricht in den gewerblichen Lehranstalten entliehenen Gegenstände.

Die Allgemeine Gewerbeschule entlieh 14 Holzschnitzereien, 19 Eisenarbeiten, 10 Arbeiten aus Bronze oder Zinn, 4 Silberarbeiten, 3 Fayencen, 1 Elfenbeinarbeit, zusammen 51 Gegenstände.

Die Gewerbeschule für Mädchen entlieh 25 Stickereien, 6 Gewebe, 8 Stücke Porzellan, zusammen 39 Gegenstände.

Die Sammlung von Gelegenheitsblättern.

Da es der Anstalt an Mitteln fehlte, welche genügt hätten, mit der Bibliothek eine Sammlung von Ornamentstichen zu verbinden, ist der Versuch gemacht worden, auf einem naheliegenden beschränkten Gebiete eine ohne erheblichen Aufwand erreichbare Sammlung zu schaffen. Zu dieser Sammlung führte die Beobachtung, dass für die verschiedensten Vorkommnisse des modernen Lebens in der Familie, in Vereinen und Versammlungen die Herstellung von beziehungsvoll ausgestatteten, oft von Künstlern entworfenen Gelegenheitsblättern mehr und mehr Brauch wird.

Heute kann sich kaum irgend ein erheblicher Vorgang im öffentlichen Leben vollziehen, ohne dass mehr oder minder gelungene Kunstblätter ihn begleiteten. Die Kleinheit der Auflage, in welcher derartige Btätter meistens gedruckt werden, ihre Unverkäuflichkeit und der Umstand, dass nur wenige dieser Blätter in gutem Zustande heimgebracht und bewahrt werden, tragen dazu bei, die Gelegenheitsblätter kurzlebig und zu Seltenheiten zu machen. Soweit nicht die Ortsgeschichte sich ihrer annimmt, finden sie in den öffentlichen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sammlungen bisher keine Pflege — sehr mit Unrecht, da abgesehen von ihrem werthvollen kulturgeschichtlichen Inhalt ihre Bedeutung als Kunstblätter oft eine erhebliche ist. Für die Aufgaben unserer Anstalt trat diesen allgemeinen Erwägungen noch diejenige hinzu, dass gerade Hamburg mit seinem freien und blühenden Vereinsleben ein dem Entstehen von Gelegenheitsblättern überaus günstiger Boden ist, dass an unsere Druckereien und graphischen Kunstanstalten sehr häufig Aufgaben dieser Art hinantreten, dass kaum einer unserer älteren Künstler, auch der Architekten, sich der gelegentlichen Mitwirkung bei Gelegenheitsblättern versagt hat, dass eine Reihe jüngerer Kräfte in dem Entwerfen solcher Blätter nicht nur vorübergehenden Erwerb findet.

Bei dieser Sachlage schien es angemessen, zunächst eine möglichst vollständige Sammlung aller in Hamburg oder von hamburgischen Künstlern geschaffenen Gelegenheitsblätter zu vereinigen, sodann von derartigen Blättern anderer Herkunft die künstlerisch oder technisch bedeutsamsten zu sammeln. Dabei lag es nahe, auch diejenigen Drucksachen zu beachten, welche als Adresskarten, Geschäfts-Empfehlungen, Etiketten, Packungen von Waaren und Plakate geschäftlichen Zwecken dienen und im gewerblichen Leben und Handel unserer Tage eine stetig wachsende Rolle spielen.

Den Grundstock der Sammlung bildeten Blätter der verschiedensten Art, welche die Direction seit dem Bestehen der Anstalt, wie die Gelegenheit sich bot, bei Seite gelegt hatte. Sobald die Absicht, eine derartige Sammlung zu bilden, bekannt geworden war, flossen uns von allen Seiten Beiträge zu. Einer Bitte, welche der Director in einer Versammlung des Kunstgewerbe-Vereins vortrug, entsprachen zunächst diejenigen Anstalten, welche bei dem Druck von Gelegenheitsblättern und Plakaten vorzugsweise betheiligt sind. Den Herren Ed. Ritter, Ferdinand Schlotke, Plesse u. Lührs, Mühlmeister u. Johler ist das Museum zu besonderem Danke verpflichtet für die Einlieferung einer grossen Anzahl von Einblattdrucken ihrer Anstalten. Weiter überwiesen uns mehrere Vereine Abdrucke ihrer Diplome und andere künstlerisch ausgestattete Blätter; der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, dem Kunstgewerbe-Verein, dem Altonaer Industrie-Verein und der Kunsthalle zu Altona, der Section Hamburg des deutschen und österreichischen Alpenvereins verdanken wir besonders werthvolle Blätter. Endlich trugen Künstler und Sammler auf das Freundlichste bei, unsere neue Sammlung rasch bedeutend zu vermehren. Herr *J. H. Brey* schenkte eine grosse Anzahl Skizzen H. Soltau's, welcher in den vierziger Jahren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als Erster hier künstlerische Gelegenheitsblätter in grösserer Zahl schuf. Herr *H. D. Hastedt* eine Sammlung von Briefbögen und Umschlägen, welche in den vierziger Jahren nach Soltau's Zeichnungen in Paris gedruckt worden sind, Herr *L. Hartmann* zahlreiche auf die Hamburger Bäcker-Innung und die Verbandstage der Bäcker in anderen Städten bezügliche Blätter, Herr *B. Hennicke* viele Gelegenheitsblätter des Architekten- und Ingenieur-Vereins und des Vereins für Kunst und Wissenschaft, die Herren Architect J. Schwartz, Dr. Fr. Voigt, General-Consul von Haase, Consul Elkan, Siegfried Samuel, E. Maasch, Carl Wolbrandt, Emil Genzsch, O. Schwindrazheim jr., C. Schlotke, H. Haase und C. W. Lüders einzelne zum Theil sehr werthvolle und seltene Blätter.

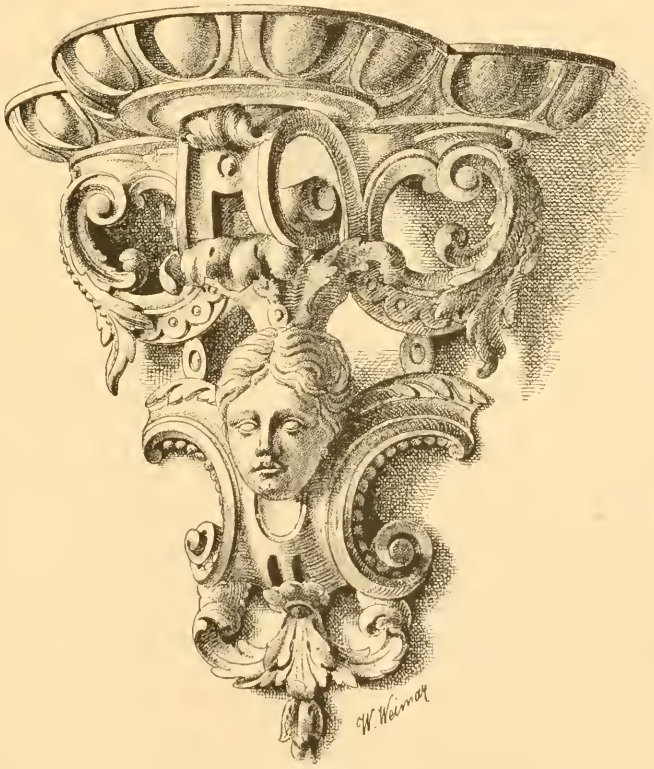
Mit diesen Geschenken und dem schon vor einigen Jahren angekauften Nachlass des auf diesem Gebiete sehr thätig gewesenen Malers Rudolph Koch gelang es, eine wenn auch bei weitem nicht vollständige so doch sehr inhaltreiche Sammlung der in Hamburg seit einem halben Jahrhundert geschaffenen Gelegenheitsblätter zusammenzustellen. Die Ordnung derselben erfolgte in zwiefacher Richtung. Zunächst wurden die Gelegenheitsblätter sachlich gruppirt nach den besonderen Anlässen im privaten, Vereins- und öffentlichen Leben, welche sie hervorriefen. Sodann wurden die Werke der bedeutendsten Künstler nach ihren Urhebern vereinigt, so die Werke *H. Soltau's* und *Otto Speckter's*, welche um die Mitte des Jahrhunderts auf diesem Gebiete hier bahnbrechend thätig waren; so die Werke von *Hermann Schmidt, Rudolph Koch, A. V. A. Heim,* welche in ihren Gelegenheitsblättern eine eigene, den neugothischen Decorationsstil geschickt verwerthende Richtung einschlugen; so vor allem die Werke *Hans Speckter's,* welcher in seiner kurzen Künstlerlaufbahn eine grosse Reihe von Gelegenheitsblättern von poesievoller Erfindung und künstlerischer Durchbildung schuf. Diese Sammlung für die Vergangenheit lückenlos zu gestalten und in Zukunft völlig auf dem Laufenden zu erhalten wird dem Museum hoffentlich gelingen, wenn dies Unternehmen in Zukunft so viele warme Freunde findet, wie ihm bei seinen Anfängen behülflich gewesen sind.

Auswärtige Gelegenheitsblätter konnten, da von Ankäufen zunächst abgesehen wurde, nur in geringerer Zahl erworben werden. Herrn Buchdruckereibesitzer *Friedr. Jasper* in Wien, den graphischen Kunstanstalten des Herrn *H. Riffarth* in Berlin und des Herrn *J. Schober* in Karlsruhe ist das Museum für die Zusendung zahlreicher vortrefflicher, in diesen Anstalten hergestellter Einblattdrucke zu Dank verpflichtet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Vorträge.

Im Winterhalbjahr 1890/91 hielt der Director theils in der Aula des Museumsgebäudes, theils in einem der für kunstgewerbliche Demonstrationen günstiger belichteten Sammlungssäle 18 Vorträge, anfänglich an den Abenden, später an den Nachmittagen der Montage. In diesen Vorträgen behandelte er die Geschichte der Nadel- und Klöppelspitzen (unter Bezugnahme auf die Probsteier Spitzensammlung von Frau Dr. Marie Meyer), die Elfenbein-Arbeiten, Leuchter und Lampen, Taschen- und Setz-Uhren, Kaffee- und Theegeschirr, insbesondere Tassen, die Oefen, die äussere und innere Buchausstattung, Gebrauchs- und Schmuckkämme, Altägyptisches Kunstgewerbe, Roccoco, den Stil des Empire, das Stilisiren der Pflanzen, die Fabelthiere in der bildenden Kunst, Landschaftliche Motive im Kunstgewerbe. Wo das Anschauungsmaterial nicht ausreichte, wurden Photographien und andere Abbildungen zu Hülfe genommen. Die Zahl der für diese Vorträge ausgegebenen Karten belief sich auf 282. Abwechselnd folgten den Vorträgen 60 bis 120 Zuhörer.



Console aus vergoldetem Holz. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.
Höhe 40 cm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Brinckmann Justus

Artikel/Article: 4. Museum für Kunst und Gewerbe. XVII-LIII